

## MEDIENKONFERENZ VOM 29. APRIL 2024

Daniel Lampart, Leiter SGB-Sekretariat

Ergebnisse des SGB-Verteilungsberichtes 2024

### Eine Einkommenspolitik für die Normalverdienenden, statt für die Oberschicht

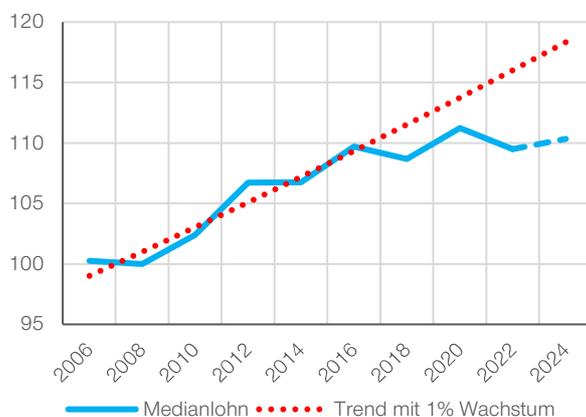
Die letzten Jahre waren schwierige Jahre für die mittleren und unteren Einkommen. Die Reallöhne kamen kaum vom Fleck, während die Krankenkassen-Prämienlast stieg. Profiteure sind die Gutsituerten. Die obersten Löhne sind stark gestiegen. Die Firmen schütten mehr Dividenden aus. Und die Kantone senken die Steuern für hohe Einkommen und Vermögen. Es braucht eine Umkehr in der Lohn- und Einkommenspolitik. Damit mehr Geld bei denen ankommt, die es brauchen. Und die den Schweizer Wohlstand mit ihrer Arbeit schaffen.

### Bei den mittleren und unteren Reallöhnen droht ein verlorenes Jahrzehnt

Die Reallöhne sind heute nicht wesentlich höher als im Jahr 2016. Es droht ein «verlorenes Jahrzehnt». Hauptgrund ist, dass zahlreiche Arbeitgeber ihren Kunden zwar höhere Preise verrechneten, aber nicht bereit waren, ihren Angestellten den Teuerungsausgleich zu gewähren. Es hat sich in den letzten Jahren eine grosse Lohnlücke aufgetan. Die Arbeitsproduktivität steigt rund ein Prozent pro Jahr. Dementsprechend müssten die Löhne erhöht werden. Das war bei Weitem nicht der Fall.

### Indexierte Medianlöhne und Lohn-Trend

(2008=100, real)

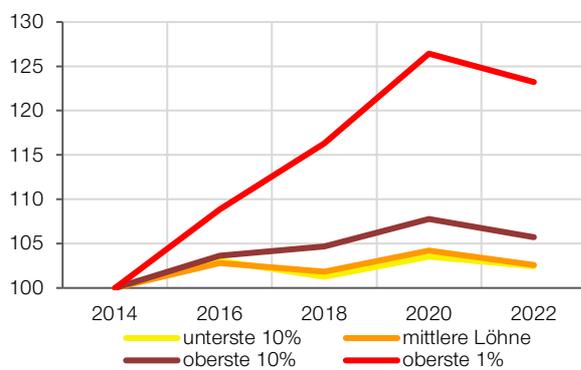


Quelle: BFS, Berechnungen SGB

## Arbeitgeber vergolden Kader, SpezialistInnen und Aktionäre

Profiteure der letzten Jahre waren die TopverdienerInnen und die Aktionäre. Die Gehälter des best-bezahlten Prozents stiegen seit 2014 real um fast ein Viertel. Ein wichtiger Treiber ist die Individualisierung der Lohnpolitik über Bonuszahlungen. Davon profitieren die Kader überproportional. Dazu kommen Auslagerungen aus der Verwaltung, wodurch die privatwirtschaftlichen Lohnexzesse übernommen werden können. In den letzten Jahren war das u.a. im Gesundheitswesen der Fall.

## Reallöhne nach Perzentilen: Lohnschere geht stark auf (2014=100)

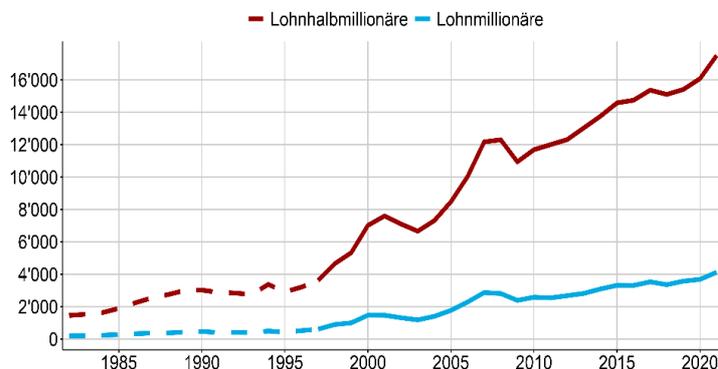


Quelle: BFS, Berechnungen SGB

Der Club der Top-Verdienenden wird immer grösser. Im Jahr 2021 gab es mit 4'120 erstmals über 4'000 Lohnmillionäre. Sie haben sich in 20 Jahren verdoppelt. Die Zahl der Lohnhalbmillionäre würde mit 17'500 das Kybunpark-Stadion in St. Gallen knapp füllen. Vor 20 Jahren hätten sie noch in einem Quartierverein-Stadion Platz gehabt.

## Immer mehr Lohnmillionäre

(Anzahl Beitragszahlende, zu Preisen von 2021)



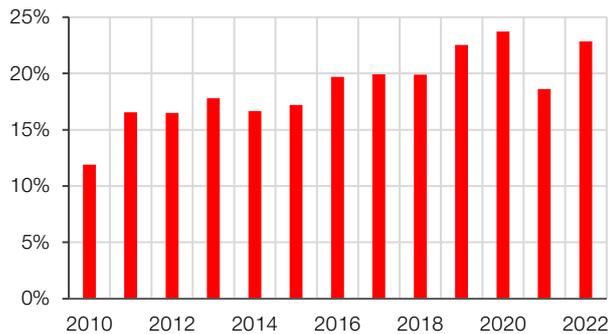
Quelle: AHV-Einkommensstatistik BSV<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Vor 1997 waren die Qualitätskontrollen bei der Datenverarbeitung weniger gut. Die Daten können sich aufgrund von Nachmeldungen noch ändern.

Vom florierenden Geschäftsgang der letzten Jahre haben vor allem die AktionärInnen der Firmen profitiert. Die Unternehmen schütteten beispielsweise wesentlich mehr Dividenden aus als früher. Im Vergleich zur Lohnsumme haben die Dividenden- und Zinszahlungen spürbar zugenommen.

### Ausschüttungen (Dividenden, u.a.) im Verhältnis zur Lohnsumme

(in Prozent, nicht-finanzielle Kapitalgesellschaften gemäss VGR)



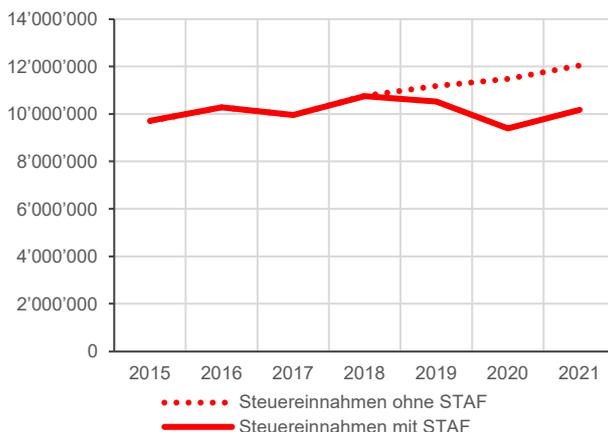
Quelle: BFS, Berechnungen SGB

### Steuer- und Abgabepolitik für Gutsituierte und Firmen, Normalverdienende leiden

Auch die Steuer- und Abgabepolitik spielte den Gutsituierten und der Oberschicht in die Hände. Die Kantone haben wieder damit begonnen, die Einkommens- und Vermögenssteuern zu senken. Weitere Steuersenkungen sind geplant. Die Firmen zahlen dank der STAF-Reform 2 Milliarden Franken weniger Steuern. Daran wird die OECD-Mindeststeuer wenig ändern, da sie nur einen Teil der Firmen betrifft.

#### Gewinnsteuereinnahmen Kte./Gemeinden

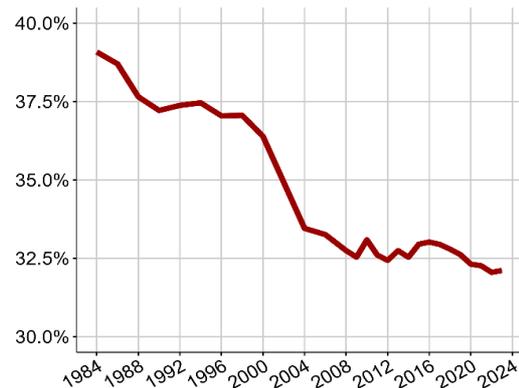
(in 1'000 Fr.)



Quelle: Eidg. Finanzverwaltung, Berechnungen SGB

#### Steuerbelastung auf 1 Mio. Einkommen

(in Prozent)



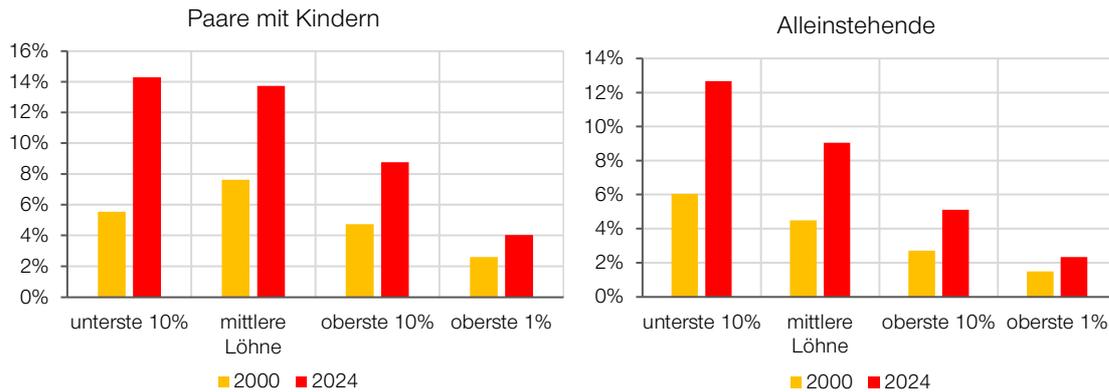
ESTV

Auf der anderen Seite wiegt die Krankenkassen-Prämienlast für die unteren und mittleren Einkommen immer schwerer – auch weil die Kantone die Prämienverbilligungen nur ungenügend anpassen. Diese Kopfsteuer kostet eine vierköpfige Familie zahlt heute mehr als 1000 Franken pro Monat – auch wenn sie ein Hausarzt- oder HMO-Modell gewählt hat. Das ist für viele Haushalte nicht mehr

tragbar. Im Jahr 2024 betrug die Standardprämie abzüglich Verbilligungen beispielsweise für Eltern mit einem mittleren Einkommen rund 14 Prozent des Nettolohnes. Die Prämienbelastung hat sich in den letzten knapp 25 Jahren ungefähr verdoppelt.

### Prämienbelastung für Paare mit 2 Kindern und Alleinstehende

(Standardprämie nach Prämienverbilligungen in Prozent des Nettolohnes)



Quelle: Statistik der obligatorischen Krankenversicherung BAG, Berechnungen SGB

Normal- und Geringverdienende haben heute nach Abzug der Steuern und der Wohnkosten deshalb weniger Geld zum Leben als im Jahr 2016. Die Topverdiener-Haushalte hingegen stehen finanziell besser da. Ihre Nettoeinkommen stiegen. Weil die Schweiz das Gesundheitswesen als einziges Land in Europa über eine Kopfsteuer finanziert, geht es ihnen finanziell besser.

### Einkommensveränderung zwischen 2016 bis 2024: Alleinstehende

(pro Monat, in Franken von 2024)

	Unterste 10%	Mittlere Löhne	Oberste 10%	Oberste 1%
<b>Bruttolohn</b>	<b>120</b>	<b>210</b>	<b>650</b>	<b>3'990</b>
Nettolohn (nach SV-Beiträgen/Steuern)	70	120	350	2'000
Krankenkassenprämien (inkl. Verbilligung)	-90	-100	-100	-100
Mieten/Nebenkosten/Energie	-100	-130	-160	-270
<b>Verfügbares Einkommen</b>	<b>-120</b>	<b>-110</b>	<b>-90</b>	<b>1'630</b>

### Einkommensveränderung zwischen 2016 bis 2024: Paare mit 2 Kindern

(pro Monat, in Franken von 2024)

	Unterste 10%	Mittlere Löhne	Oberste 10%	Oberste 1%
<b>Bruttolohn</b>	<b>170</b>	<b>300</b>	<b>930</b>	<b>5'700</b>
Nettolohn (nach SV-Beiträgen/Steuern)	120	160	400	2'670
Krankenkassenprämien (inkl. Verbilligung)	-120	-160	-260	-260
Mieten/Nebenkosten/Energie	-180	-200	-260	-480
<b>Verfügbares Einkommen</b>	<b>-180</b>	<b>-200</b>	<b>-120</b>	<b>1'930</b>

### **Massnahmen, damit es für Normal- und Geringverdienende aufwärts geht**

Es braucht eine Wende in der Schweizer Lohn- und Einkommenspolitik. Die Reallöhne der Normal- und Geringverdienenden müssen markant steigen. Wer eine Lehre gemacht hat, soll mindestens 5'000 Franken pro Monat verdienen. Generell müssen die Löhne mindestens 4'500 Franken betragen. Diese Lohnerhöhungen sind betriebswirtschaftlich möglich. Die Ertragslage und die Margensituation der Firmen sind gut. Damit die Lohnentwicklung ausgeglichener ist und sich die Lohnschere schliesst, braucht es generelle Lohnerhöhungen und eine Abkehr von den ungerechten Bonus-Lohnsystemen. Der SGB setzt sich für bessere GAV-Löhne und mehr GAV ein. Gegen die Lohnexzesse helfen zudem klare Vorgaben der öffentlichen Hand – insbesondere bei öffentlichen Betrieben oder Leistungserbringer in den Sozialversicherungen (Krankenkassen, Spitäler u.a.).

In der Abgabenpolitik müssen die «Kopfsteuern» bei den Krankenkassenprämien gesenkt werden – über tiefere Prämienverbilligungen. Wie das die Prämien-Entlastungs-Initiative vorsieht. Niemand soll mehr als 10 Prozent des Einkommens für die Prämien ausgeben müssen. Die geplanten Senkungen der Einkommens- und Vermögenssteuern gehen hingegen in die falsche Richtung. Sie stellen diejenigen noch besser, die es nicht nötig haben. Der SGB lehnt sie deshalb ab.